

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrichtungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnanzzeit oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 111.

Donnerstag, den 24. Juli 1890.

51. Jahrgang.

Feuerwehr Waiblingen.



Nach § 7 Abs. 2 der Lok.-Feuerl.-Ordnung sind für etliche Züge der Feuerwehr Neuwahlen von Führern und Stellvertretern vorzunehmen. Dieselben werden am nächsten Feiertag Jakobl, 25. Juli, Abends 4 Uhr auf dem Rathause hier ausgeführt und haben zu wählen:

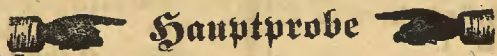
- III Zug. Schlauchleger**, 1 neuen Führer an Stelle des durch Tod abgegangenen Stadtmstr. Herrlinger, und falls dessen jetziger Stellvertreter, Güterbeförderer Rauffmann, hiezu gewählt wird, auch 1 neuen Stellvertreter.
 - IIIa Zug. Hydrantenmannschaft** (neu gebildet auf Anordnung des Landesfeuerlöschinspektors. 1 Führer und 1 Stellvertreter.
 - X und XI Zug. Spritzenmannschaft** für Spritze Nr. 3. An Stelle des fortgezogenen Gustav Hölber. 1 Führer.
 - XII u. XIII Zug. Spritzenmannschaft** für Spritze Nr. 4. An Stelle der zurückgetretenen Führer: Gottlob Bubeck und Math. Dötterer. 2 neue Führer.
 - XIV u. XV Zug. Spritzenmannschaft** für Spritze Nr. 5. An Stelle des zurückgetretenen Joh. Seibold. 1 neuer Führer.
- Zu diesen Wahlen haben die Mannschaften pünktlich um 4 Uhr anzutreten und werden blos ganz triftige Entschuldigungen angenommen, da nach § 7 Abs. 3 der Lok.-Feuerl.-Ordnung die Wahl nur gültig ist, wenn mehr als die Hälfte abgestimmt hat.

Den 16. Juli 1890.

Stadtschultheißenamt: G e l. Kommando: A l e r m a n n.

Feuerwehr Waiblingen.

Am kommenden Feiertag Jakobl 25. Juli, Abends 5 Uhr soll die erste



für heuer stattfinden.

Zu derselben haben sämmtliche eingestellte Mannschaften, Feuerreiter, Sturmbläuer und Fuhrleute zu erscheinen. Entschuldigungen wegen Geschäftsverhinderung und dgl. werden nur in dringenden Fällen angenommen s. §. 10 Abs. 4 der Lokalfireuerlöschordnung.

Den 16. Juli 1890.

Stadtschultheißenamt: G e l. Kommando: A l e r m a n n.

Waiblingen.

Haber- und Klee-Verkauf.

Nächsten

Freitag, den 25. Juli, Vorm. 11 Uhr

wird der Ertrag folgender städtischer Güterstücke auf dem Rathause verkauft und zwar:

- Klee-Ertrag** (II. und III. Schnitt) von 49 Ar 19 Dm. bei'm neuen Kirchhof, 28 Ar 09 Dm. bei'm Schützenhäusle (Reservoir)
- Haber-Ertrag** (zum Abgrafen) von ca. 15 Ar bei der städtischen Pumpstation.

Hiezu sind Liebhaber eingeladen.

Den 21. Juli 1890.

Stadtpflege.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Gesang-Prob.

Heute Donnerstag den 24. Juli

abends im Adlersaale

für die Sängerinnen und Sänger des gemischten Chores punkt 8 Uhr für die Mitglieder des Männergesangvereins punkt 9 Uhr.

Es wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Küderli.



Lehrer-Gesangverein.

Samstag, den 26. Juli
nachmittags 2 Uhr
Beeber 1 und 2, Seim.



Elsässer.

Michaelis-Kirche Waiblingen.

Sonntag, den 27. Juli, 4 Uhr Nachmittags

Harfen-Konzert

VON

Adolf Sjödén

(Kammervirtuos Sr. Maj. des Königs von Portugal)

unter gütiger Mitwirkung von

Fr. Heinzler (Mezzosopran), Frau Dr. Paulus (Alt), Herrn Emil Meyer aus Stuttgart (Violine), Herrn Lehrer Erhardt (Orgel) sowie des Männergesang-Vereins und des Kirchen-Chors.

Eintritt zur Empore 1 Mk. Familienkarten für 3 Personen 2 Mk. unten im Schiff 40 Pfg.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der R. Staatsregierung.

Lebens-, Renten-, & Kapital-Versicherung.

Gesamtvermögen Ende 1889: $\text{M} 65\,222\,338.$, darunter außer den Prämienreserven noch über $4\frac{1}{2}$ Millionen Extrareserven.
Versicherungsbestand: 38 624 Policen über $\text{M} 48\,793\,246.$ versichertes Kapital und $\text{M} 1\,497\,990.$ versicherte Rente.
Niedere Prämienätze. Hohe Rentenbezüge.
Alle Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Lebensversicherung.

Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren.

Dividende zur Zeit 28% der Prämie.
Prämienätze für einfache Todesfallversicherung:

Lebensalter beim Eintritt

	20	25	30	35 Jahre
Jahresprämie für je $\text{M} 1000.$ Versch.-Summe $\text{M} 17.50$	19.60	22.60	26.60	
bei 28% Dividende nach 3 Jahren nur noch „ 12.60	14.11	16.27	19.15	

Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherung ebenfalls zu billigsten Prämienätzen. Auf Wunsch Versicherung auch gegen Kriegsgefahr.

Belehnung der Policen nach Maßgabe des Deckungskapitals. Das Einstellen der Prämienzahlung hat nicht den Verlust der Einlagen, sondern entsprechende Verminderung der Versicherungssumme zur Folge, sofern nur das Deckungskapital zu einem prämienfreien Versicherungsbetrag von mindestens $\text{M} 200.$ ausreicht.

Prompte Auszahlung der Versicherungssummen sofort nach Fälligkeit.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

In Waiblingen bei Ch. Wieland, Conditior;

Stetten: Bäuchle Schultheiß;

Winnenden: Joh. Schoch, Lehrer.

Waiblingen.
**Wohnungs-
Veränderung.**

Zeige meiner geschätzten Kundschaft hiemit ergebenst an, daß ich von Montag den 21. Juli an im Hinterhause von Herrn **G. C. Herzog**, Sifenieder, wohne.

Für das bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend, bitte ich, daselbe mir auch fernerhin bewahren zu wollen.

Friedrich Kühle,
Schneider.

Waiblingen.
Unterzeichneter verkauft am
Jakobifertag
Mittags 1 Uhr

5 neue Oval-Faß

Liebhaber hiezu sind zu mir in's Haus eingeladen.

Johannes Kaiser.

Winnenden.

Faß
in jeder Größe hat zu verkaufen
Bürkle z. Hirsch.

Endersbach.
Einen schönen feineren

Wahlstrog

samt Säuser, hat billig zu verkaufen.

Friedrich Kühle.

Waiblingen.
Schöne

Strohband

hat zu verkaufen

Hösl er, Wote.

Waiblingen.
Ein jüngeres

Mädchen

per Jakob gesucht.

Am liebsten von auswärts.
Näheres sagt die Redaktion.

Weinstein, den 22. Juli.

Trauer-Anzeige.

Berwandten und Freunden teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß heute früh 2 Uhr unsere l. treubeforgte Gattin, Mutter, Schwester, Schwieger-tochter und Schwägerin

Pauline Bauer, geb. Ellwanger
im Alter von 41 Jahren von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der tr. Hinterbliebenen

Der Gatte: **Wilhelm Bauer**, mit seinen 4 Kindern.
Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 1 Uhr statt.



Waiblingen.
Ein schön möblirtes

Zimmer

hat sogleich zu vermieten.
Wer? saar die Redaktion.

Viele 1000!!

Leidende verdanken ihre Rettung u. Heilung bei allen Magenleiden und deren Folgekrankheiten: Blutarmuth, Nervenleiden, Haut- und Lungenkrankheiten dem einzig wirklich wirksamem u. weltberühmten

**Apotheker F. Walther's
Condorango-Elixir mit Pepton**
nach Prof. Dr. JMMERMANN

Alle Krankheiten stammen nur von Magenfehlern; eine Auslicht zu baldiger wirklicher Heilung ist somit nur dann vorhanden, wenn der Grund beseitigt, d. h. Magen u. Säfte in gesunden Zustand versetzt sind. Empfohlen besonders durch die H. H. Geh. Rath Kussmaul, Prof. Dr. Immermann u. v. a. Formel: Rp. Extr. aq. spir. Condorango e R^o 1 parat. Ppton. pepsin 20/0 Bin. malac. R^o 1 Solve filtra.

Preis per Flasche Mark 2,50.
Zu haben in allen Apotheken.
General-Vertrieb für das deutsche Reich:
Oskar Luhe, Berlin C. 22.
St. Präsidentenstr. 2 (Telephon: Amt 3 1055).

**Verbesserte
Lilienmilchseife**

v. Bergmann & Co., Berlin u. Erkst. M. vollkommen neutral mit Boraxmilch gehalt u. von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendend-weißen Teints unerlässlich. Beste Mittel gegen Sommerprossen
Borr. à Stück 50 Pf. bei:
Th. Jaiber.

Hochinteressant! Hochinteressant!
King-Tu

in der Westentasche. Prophetisches Gesellschafts-Zauberspiel für Alt und Jung.
Hochinteressant, z. Todtlachen.
Das Beste, Unterhaltendste a. dies. Gebiete. Dieses Spiel erfreut sich der größten Beliebtheit in allen Kreisen. Spiel-Anleitung auf Carton, äußerst einfach. Gegen Einsendung von 70 Pf. in Briefmarken franco d. **H. Achilles, Berlin C, Seydelstr. 19a, I.**

Woll- und Baumwoll-Garne
Reinwollene Restgarne per gewogenes Pfund N. 2. — sowie alle wolleinen Strickgarne in bester Qualität, sowohl in echt naturbraun als einfarbig.

Vigogne in guter Qualität
Baumwollgarn von 90 Pf. per gewogenes Pfund an
Stuttgart. H. Herion.

Untere Königstr. 18.

An Sonn- und dristlichen Festtagen bleibt das Geschäft geschlossen.

Prämirt auf der Jubiläums Hunde Ausstellung 1890 Cannstatt Stuttgart.

!Thurmelin!



**Bestes
Insektenpulver
der Welt!**

Von unfehlbarer Wirkung gegen Wanzen, Sawaber, Rissen, Flöhe, Ameisen, Motten, Schaben, Kopf- & Blattläuse, Fliegen.

Zu kaufen nur in Gläsern à 30 S. 60 S. 1 M. 2 M. 4 M. = Patentpreise dazu 50 Pf.

Man muß Thurmelin verlangen, um das „Wachte“ zu bekommen.
Das „Thurmelin“ ist einzig und allein ächt zu haben
In Waiblingen bei **Gust. Bezner**; In Winnenden bei **Hfm. Hahn**; In Fellbach bei **Gust. Fritz**.

Zur Verwaltungsreform.

(Fortsetzung.)

Die allgemeinen Motive zu dem mitgetheilten Gesetzesentwurf lauten folgendermaßen:

Die Reformbedürftigkeit der Gesetzgebung über die Verwaltung der Gemeinden, Amtskörperschaften und Stiftungen, welche ihre Grundlage heute noch der Hauptsache nach in dem Verwaltungsdekret für die Gemeinden, Oberämter und Stiftungen vom 1. März 1822 hat, bildet seit mehr als vier Jahrzehnten einen Gegenstand der Erörterung in den parlamentarischen Verhandlungen und in der Presse. Die auf eine organische Reform der Gemeindeordnung abzielenden Bestrebungen der Jahre 1848/49 haben durch das Gesetz vom 6. Juli 1849, betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen der Gemeinde-Ordnung (Reg.-Bl. S. 277), nur in beschränktem Umfang ihre Verwirklichung gefunden. Inzwischen ist zwar die Gesetzgebung auf dem Gebiete der Gemeinde- und Amtskörperschaftsverwaltung nicht ganz stillegeblieben, insbesondere haben, abgesehen von der Ordnung minder erheblicher Punkte, die Verhältnisse der zusammengesetzten Gemeinden durch das Gesetz vom 17. September 1853 (Regierungs-Blatt Seite 389), die Besteuerungsrechte der Amtskörperschaften und Gemeinden durch das Gesetz vom 23. Juli 1877 (Reg.-Bl. S. 198), die persönlichen Verhältnisse der Gemeindebürger und die gemeindebürgerlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte durch das Gesetz über die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885 (Reg.-Bl. S. 257) ihre Regelung gefunden. Allein alle diese Gesetze ließen die Punkte, auf welche sich bei dem Verlangen einer weitergehenden Verwaltungsreform das Augenmerk vorzugsweise richtete, im wesentlichen unberührt. Wiederholte, in den Jahren 1854 und 1867 unternommene Versuche der K. Staatsregierung, die letztere Frage durch die Einbringung entsprechender Gesetzesentwürfe bei der Ständeversammlung ihrer Lösung entgegenzuführen, blieben ohne Ergebnis, da der Entwurf von 1854 von der Kammer der Abgeordneten ohne Eingehen in die Detailberatung mit 45 gegen 44 Stimmen abgelehnt wurde (Verhandlungen der Kam. d. Abg. von 1854/55, I. Prot.-Bd. S. 640 — 677), während der Entwurf von 1867 gar nicht zur ständischen Beratung gelangte.

Bei letzterem Anlaß beschloß die Kammer der Abgeordneten am 17. Februar 1868:

- 1) der K. Staatsregierung gegenüber ihr Bedauern darüber auszu- drücken, daß sie bei der vorgerückten Zeit nicht mehr in der Lage sei, den Entwurf einer eingehenden Beratung zu unterziehen;
- 2) an die K. Staatsregierung die Bitte zu richten, dem nächsten Landtag von neuem einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch welchen das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden und Körperschaften weiter entwickelt würde.

(Verhandlungen der Kam. d. Abg. von 1866 68, III, Prot.-Bd. S. 1931).

In der Folgezeit kam die Kammer der Abgeordneten wiederholt auf diese Frage zurück: insbesondere erneuerte sie am 4. Dezember 1873 nach eingehender Debatte mit überwiegender Stimmenmehrheit die Bitte um die Einleitung zu zeitgemäßer Revision des Verwaltungsdekrets in der obenbezeichneten Richtung. (Verhandlungen der Kam. d. Abg. von 1870/74, 9. Prot.-Bd. S. 4844.)

Auch von der K. Staatsregierung wurde das Bedürfnis nach Reformen auf dem Gebiete der Gemeinde- und Amtskörperschaftsverwaltung anerkannt, indem schon die K. Thronrede vom 6. Febr. 1877 und gleichmäßig die folgenden Thronreden vom 4. Febr. 1880, 9. Januar 1883 und 12. März 1886 die Vorlage entsprechender Gesetzesentwürfe in Aussicht stellten. Letzmal war die Frage in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 5. April 1889 Gegenstand der Diskussion, wobei sowohl aus der Mitte des Hauses als vom Ministertisch aus die Weiter- führung der Verwaltungsgesetzgebung als eine der wichtigsten und dring- lichsten Aufgaben der Zeit anerkannt wurde. (Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten von 1889, I. Prot.-Bd. 63 ff.). Wenn es der vorlie- gende Entwurf nunmehr unternimmt, jene schon so lange anhängige Frage ihrer endlichen Lösung zuzuführen, so wird dies nach dem geschilderten Gange der geschichtlichen Entwicklung einer besonderen Rechtfertigung nicht bedürfen.

In formeller Hinsicht stellt sich der Entwurf, gleichwie die Vorgänge von 1854 und 1867, als eine Novelle zum Verwaltungsdekret und den

Letzteres abändernden späteren Gesetzen dar. Gegen eine die Gesamtheit der Vorschriften über die Gemeinde- und Bezirksverwaltung, in sich schließende Kodifikation spricht vor allem die Erwägung, daß die Grundlage, auf welcher das Verwaltungsgebiet die Ordnung der Verwaltung der Gemeinden und Amtskörperschaften vollzogen hat — der Grundsatz der Selbstverwaltung unter der gesetzlich geordneten Aufsicht der Staatsbehörden — an sich heute noch allseitig als richtig anerkannt wird und daß auch die Organisation jener Verwaltung, wie die folgende Erörterung ergeben wird, in ihren Grundzügen einer begründeten Ansicht nicht unterliegt. Die Änderungen der Gesetzgebung, welche in Frage kommen, beziehen sich teils auf eine Verschiebung der Grenze zwischen dem Gebiete der freien Selbstverwaltung und den Befugnissen der Aufsichtsbehörden, teils auf eine andere Gestaltung von Einzelheiten der Organisation, welche zwar für sich von tief einschneidender Bedeutung sind, im großen Ganzen aber doch das Wesen jener Organisation unberührt lassen. Uebrigens könnte die Kodifikation, wenn eine solche unternommen werden wollte, doch keine vollständige sein. Ein wesentlicher Teil der Gemeindeverwaltung, die gemeindebürgerlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte, ist durch das Gesetz über die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885 vor nicht gar langer Zeit neu geregelt worden. Sollte man die betreffenden Vorschriften dieses Gesetzes in die Kodifikation aufnehmen, so ließe es sich nicht wohl vermeiden, daß die kaum erzielte Regelung jener Materie von neuem in Frage gestellt und ein erst vor kurzem erlassenes Gesetz wiederholt zum Gegenstand der Erörterung gemacht würde.

Ähnliche Bedenken würden sich hinsichtlich des Gesetzes vom 16. August 1875 über die Bewirtschaftung und Beaufsichtigung der Wabungen der Gemeinden, Stiftungen und sonstigen öffentlichen Körperschaften (Reg.-Bl. S. 511) erheben. Auch die Frage der Gemeinde- und Amtskörperschaftsbesteuerung würde sich zur Regelung in einer Kodifikation nicht wohl eignen, weil sie bei dem engen Zusammenhang des Steuerwesens der genannten Körperschaften mit demjenigen des Staates nur in Verbindung mit letzterem und im engsten Anschluß an dasselbe befriedigend gelöst werden kann, über Richtung und Ziel einer etwaigen Staatssteuerreform aber zur Zeit eine Uebereinstimmung der Ansichten noch nicht besteht. Bei dieser Sachlage ist es gewiß richtiger, wenn sich der Entwurf auf diejenigen Punkte beschränkt, bezüglich deren die Abänderung der bestehenden Gesetzgebung in der That als ein praktisches Bedürfnis sich darstellt.

Es könnte wünschenswert erscheinen, daß nach der Verabschiedung des Entwurfs eine authentische Zusammenstellung des Wortlauts der alsdann geltenden Gesetze über die Gemeinde- und Bezirksverwaltung veröffentlicht würde, um die Erkenntnis und die praktische Anwendung dieser Gesetzgebung für Behörden und Privatpersonen zu erleichtern. Im Hinblick auf das formelle Verhältnis, in welchem die zur Abänderung oder Ergänzung des Verwaltungsedikts bisher erlassenen Gesetze, sowie die sonstigen in die Bestimmungen desselben eingreifenden Landes- und reichsgesetzlichen Vorschriften zu dem ersten Gesetze stehen, dürfte jedoch die formelle authentische Feststellung des noch geltenden Gesetzestextes in einigen Beziehungen Schwierigkeiten begegnen. Dem Bedürfnis der Praxis nach einer autoritativen Zusammenstellung der geltenden Gesetzesbestimmungen wird auf anderem Wege immerhin Befriedigung verschafft werden können.

Die Grundrichtung, in welcher sich die vorliegende Revision der Verwaltungs-Gesetzgebung zu bewegen hat, ist durch das im Eingang Bemerkte bereits gekennzeichnet: es handelt sich darum, unter Festhaltung der bewährten Grundlagen der Organisation der Gemeinden und Amtskörperschaften, die Selbstverwaltung derselben durch die Einräumung erweiterter Befugnisse hinsichtlich der Bestellung der Verwaltungsorgane, sowie durch die Einschränkung und Vereinfachung der Aufsicht der Staatsbehörden weiter zu entwickeln und die besonderen Bedürfnisse der größeren Städte entsprechend zu berücksichtigen. Außerdem muß selbstverständlich darauf Bedacht genommen werden, die bessernde Hand im einzelnen insoweit anzulegen, als das bestehende Recht in der Anwendung zu Mißständen geführt, oder aus sonstigen Gründen als der Abänderung oder Ergänzung bedürftig sich erwiesen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Württemberg.

Stuttgart, 22. Juli. Der „Staatsanz.“ meldet amtlich: Der König erklärte das ehrengerichtliche Urteil bestätigend, den Hauptmann z. D. Miller wegen Verletzung der Standesehre unter erschwerenden Umständen des Officiertitels und der Uniform verlustig.

Cannst. Wie die Blätter mitteilen, hat die Untersuchung gegen den elfjährigen Knaben, welcher, wie schon gemeldet, ein zweieinhalbjähriges Mädchen aus Rache in den Neckar warf, weiter ergeben, daß derselbe sein armes anvertrautes Opfer Tage zuvor mit der raffiniertesten Grausamkeit gequält hat. So stach er es wiederholt mit einer Gabel, und als er deshalb Strafe bekam, schob er es andern Tags in die Tischschublade und ließ es darin schreien, bis es halb erstickt war. Weiter warf er es an die Decke, so daß die Hirnschale verletzt schien und der Oberarzt geholt werden mußte. Unbegreiflich erscheint es, wie die Eltern nach all den Vorgängen dem verbrecherischen Buben das Kind weiter noch anvertrauen konnten.

Ludwigsburg, 19. Juli. Die vor einigen Tagen in den Weinbergen der Gemarkung Neckarweihingen unter Leitung des Land-

wirtschaftsinspektors Rindt von Hall vorgenommenen Untersuchungen haben, wie der „Ludw. Ztg.“ zu entnehmen ist, leider das Ergebnis gehabt, daß am 1. Tage zwei und am 2. Tage fünf neue Reblausherbe entdeckt wurden. Die infizierten Weinberge wurden sofort gesperrt, die Reben nebst den Pfählen werden an Ort und Stelle vernichtet.

Baden, 18. Juli. Daß im menschlichen Leben der bittere Ernst manchmal doch auch noch eine komische Seite hat, sollte ein Brautpärchen letzten Dienstag in Unterweissach erfahren. Am Tage vor der Trauung stellte es sich heraus, daß eine unentbehrliche Urkunde fehlte, man setzte den Telegraf und Fernsprecher in Bewegung und das Hindernis ist weggeräumt. Am Dienstag Morgen ordnet der Standesbeamte die Papiere, da macht ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende und der im Hause wohnende Sohn, bei welchem die Hochzeit gehalten werden sollte, schafft schleunigst die vorhandenen Vorräte in ein anderes Wirtschaftshaus. Als nun der standesamtliche Vertreter seines Amtes warten will, ertönt die Feuerglocke und die Pflicht ruft auf den Brandplatz. Das Feuer ist zum guten Glück bald gelöscht, wenigstens die dringendste Gefahr beseitigt und nun kann auch das Brautpaar ohne weitere Zwischenfälle in den Hafen der Ehe einfahren.

Aalen, 20. Juli. Ein gutbesuchtes Konzert des bekannten Harfenvirtuosen Sjöden bot heute Abend in der evang. Stadtkirche einen großen Genuß im wahren Sinn des Wortes dar. Unterstützt wurde er durch Fr. Lehr aus Ellwangen (Sopran), Violinist Meyer, R. Kypfänger, (Baß) und Schullehrer Schärer (Orgelbegleitung) und den Kirchenchor unter Leitung von Oberlehrer Schimpf.

Neuenburg, 21. Juli. Auf erschütternde Weise verlor heute unsere Stadt einen braven Mitbürger. Der Gemeinderat und frühere Stadtpfleger Bauer stand mit einigen Nachbarn vor seinem Hause, als ein mit Rekruten besetzter Wagen rasch vorbeifuhr, bei einer Wendung ein Rad verlor und infolge dessen umwarf. Dieser Anblick mußte so erregt haben, daß er plötzlich zwischen seinen Freunden niedersank und in einigen Augenblicken eine Leiche war. Ein Schlagfluß hatte dem Leben des von längerer Krankheit Genesenden dieses schnelle Ende bereitet.

Bonder Jagst, 20. Juli. Der 14jährige Sohn des Bauern Kurz in Dünsbach hatte vor acht Tagen auf einem Baumgut Kirschten samt den Steinen gegessen; er erkrankte darob sehr heftig und starb gestern an Darmentzündung. Der bedauernswerte Knabe blieb bis fast zum letzten Augenblicke bei vollem Bewußtsein.

Valingen, 21. Juli. In Dürrwangen, hiesigen Bezirks, brannte vergangene Nacht die Bierbrauerei zum Köhle vollständig nieder. Das Feuer hatte mit rasender Schnelligkeit um sich gegriffen und im Nu auch das Nachbarhaus des Kaufmanns Lang erfasst, trotzdem die Feuerwehren von Dürrwangen und Stöckenhausen ihre ganze Kraft eingesetzt haben, das Element auf seinen Herd zu beschränken. Die Bewohner der Brauerei mußten teils im bloßen Hemd bekleidet die Flucht ergreifen. Das Vieh und Geflügel konnten nicht gerettet werden; eine noch angelegte halbverkohlte Kuh wurde später aus dem Schutte gezogen. Die Entstehungursache des Feuers ist noch unbekannt.

Ravensburg, 19. Juli. „Ein alter Schäfer.“ welcher sich im vergangenen Frühjahr bekanntlich auch in hiesiger Stadt aufhielt, so schreibt der „Oberschw. N.“, und für seinen guten Rath und seinen Wundersegen gegen alle Gebrechen den Leuten viel Geld entlockte, befindet sich zur Zeit in Sigmaringen und wird dort von Hoch und Nieder konfultiert. In Saulgau wurde er seiner Zeit mit empfindlicher Geldstrafe belegt. (Weßhalb? kann man sich leicht denken; daher Vorsicht bei derartigen „alten Schäfern!“ D. Red.)

Auswärtige Todesfälle.

Tübingen: Karl Friedrich Haug, Kaufmann, 76 J.
 Basel — Splingen: Samuel Gräter, Typhus. Rünzelsau:
 Andreas Friedrich. Pforzheim: Julie Strölin, geb. Metz-
 Gschwend — Baden: Johanna Nieder, geb. Winter-
 Pfeldelbach: Desselberger, ref. Schultheiß. Kleinsachsen-
 heim: Elisabeth Moselkopf, geb. Niehle. Saulgau: J. A.
 Brandegger, Polytechniker, früher in Ellwangen, Erfinder verschiedener
 mathematischer Instrumente und Apparate, 93 J. a. Baden: Privatier David Stelzer. Donzdorf: Kaplan Bulling, 29 J. a.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli. Der Kaiser wird nach der „Allg. Ztg.“ sich von Wilhelmshaven, wo er voraussichtlich am 27. oder 28. d. M. zu nehrtägiem Aufenthalt eintrifft, ohne Berlin zu berühren, nach England begeben. Nach seiner Rückkehr von dort wird er am 12. August die Herbsparade über das Gardekorps abnehmen und am 13. August die Reise zu den Manövern nach Russland antreten. Von Russland aus begibt sich der Kaiser, wiederum ohne Berlin zu berühren, zu den Flottenmanövern nach Kiel bezw. Flensburg, nachdem er am 2. September den Manövern des Gardekorps in der Uckermark beigewohnt haben wird.

Berlin, 19. Juli. Aus Anlaß des 90. Geburtstages Moltkes wird die Gründung einer Moltke-Stiftung aus freiwilligen Beiträgen angeregt.

Nach dem soeben veröffentlichten zehnten Verzeichnis sind für das in der Reichshauptstadt zu errichtende National-Bismarck-Denkmal bis jetzt im Ganzen 549 828 M. eingekommen.

Lauterberg, 19. Juli. Major v. Wisman erfreut sich seit gestern anhaltender, gleichmäßig fortschreitender Besserung. Die Nachricht von des Reichskommissars Versetzung in den einstweiligen Ruhestand wird der „Allg. Ztg.“ in einem Privattelegramm aus Lauterberg als „Unsinn“ bezeichnet.

Bei dem westfälischen Kriegerfest in Lüdenscheid explodierte am Samstag

Tag ein Geschütz, wobei zwei Mann getötet, und drei schwer verwundet wurden.

Montag früh 1/29 Uhr stürzte am Kadettenhausneubau in Karlsruhe ein drei Stockwerk hohes Gerüst zusammen wobei ca. 10 Arbeiter herunterstürzten. Zwei waren sofort tot, mehrere schwer verwundet, darunter der Palier,

Ausland.

Mit dem gestrigen Tage begannen in Belgien die Festlichkeiten, mit denen das Land das 25 jährige Regierungsjubiläum König Leopold II. begehen will. Der Jahrestag der Thronbesteigung ist der 10. Dezember, der günstigeren Jahreszeit wegen hat man die Feier vorverlegt auf den 21. Juli, da des Königs Vater, Leopold I., 1831 als König der eben von Holland unabhängig gewordenen Belgier feierlich inaugurirt wurde.

Dünkirchen, 21. Juli. 13 französ. Fischerboote mit 51 Mann Besatzung sind während des letzten Sturms bei den Orkney-Inseln im Nordosten von Schottland untergegangen.

Peft, 21. Juli. Aufsehen erregt eine Belgrader Correspondenz des „Lloyd“, in welcher ein in Kurzem bevorstehender Staatsstreik in Mailand's ziemlich deutlich angekündigt wird und zwar mit Hinweis darauf, daß die serbische radikale Regierung eine antidynastische Richtung verfolge. Infolge dessen müßte sich Mailand, wie die Formel lautet: „als einziger volljähriger Vertreter der Dynastie Obrenowitsch“ veranlaßt sehen, den Ansprüchen seines Hauses auf Serbien mit allen Mitteln Geltung zu verschaffen.

Petersburg, 21. Juli. Der Zar nahm endgiltig das Schiedsrichteramt zwischen Frankreich und Holland bezüglich Guyanas an.

Madrid, 22. Juli. Aus Melilla wird über einen Zusammenstoß zwischen Marokkanern und spanischen Soldaten berichtet. Die letzteren zählten mehrere Tote und Verwundete. Die Mauren bereiten einen erneuten Angriff vor. Der Gouverneur von Melilla verlangt Verstärkung.

Gibraltar, 21. Juli. Die königliche Yacht Victoria and Albert ist mit der Kaiserin Friedrich, begleitet von dem britischen Kreuzer Melpomene, heute vormittag 10 Uhr hier eingetroffen.

Christiana, 22. Juli. Die Stadt Hammerfest ist Sonntag nachts größtenteils niedergebrannt. Der Telegraph war unterbrochen. Nachmittags sandte Tromsø Lebensmittel. (Hammerfest, die nördlichste Stadt der Erde, ist unter dem 70° 39' n. Br. an der Nordküste von Norwegen gelegen und zählt etwas über 2000 Einwohner.)

Aus London wird gemeldet: Als Bestimmungsort, wohin das meuterische Grenadierbataillon deportirt werden soll, werden neuerdings auch die Bermuda-Inseln genannt. Die Militärbehörden beschleunigten die Abreise des Bataillons, weil sich auch in anderen Grenadierbataillonen Insubordination zeigt.

Im Süden Irlands ist die Kartoffelkrankheit aufgetreten. In dem am Meere liegenden Dorfe Castlehaven ist die Kartoffelernte völlig mißraten. Weiter im Innern steht die Frucht besser; es ist aber trockenes Wetter notwendig, um auch da eine Mißernte zu verhindern.

Sansibar, 21. Juli. Dr. Peters reist heute nach Berlin ab.

Gesiegt.

Roman von C. Schirmer.

Fortsetzung 10.

Nachdruck verboten.

Sie griff nach dem Fächer und gerieth ganz in Ekstase, indem sie fortfuhr: „Ich hatte mir überhaupt den ersten Empfang Deines Mündels anders vorgestellt, doch da ich mich stets Deinen Wünschen füge — hier lächelte Herr Crucius unmerklich — „so war ich auch damit einverstanden, die Damen heute nur im Familienkreise zu sehen. Doch eigentlich war es meine Absicht, Fräulein Bertold durch ein glänzendes Fest mit einem Schläge in unsere feine Gesellschaft einzuführen.“

„Ich glaube schwerlich, daß die Damen erscheinen würden; Du vergißt, liebes Kind, daß sie in tiefer Trauer sind.“

„Wenigstens einige Herren könntest Du heute einladen, Papa,“ ließ sich jetzt Rosalies Stimme vernehmen, „es wird ja zum Sterben langweilig werden.“

„Also notwendig gehören Herren zum Vertreiben der Langweile,“ ließ sich da als Antwort eine Stimme vernehmen. „Ja, ja, es ist Dein naiver Bruder, theure Schwester, der sehr entzückt ist über die unabschließliche Schmeichelei, die Du unserm Geschlecht eben zollst.“

Rudolf, im Alter zwischen beiden Schwestern stehend war das Bild eines hübschen, kräftigen Mannes mit offenen Zügen und einer sprechenden Hehnlichkeit mit Alma. Dasselbe weiche, blonde Haar, die freundlichen, braunen Augen, derselbe Schnitt des Gesichts und vor Allem dieselbe beschiedene Liebenswürdigkeit. Hierin lag wohl ein Grund, daß die beiden Geschwister mit unbeschreiblicher Liebe aneinander hingen, während Rudolf mit der älteren Schwester beständig auf dem Kriegsfuße stand.

Rosalie behauptete, daß Rudolf's Lebenselement sei, ihr zu widersprechen, schon als Kinder vertrugen sie sich nicht und da es jetzt nicht mehr anging, daß Rosalie den jüngeren Bruder als die Stärkere und Ältere tüchtig durchprügelte, wie sie es früher gethan, so begnügte sie sich, mitleidig die Achseln zu zucken, wenn sie nicht aufgelegt war, sich in ein Wortgefecht mit ihm einzulassen. Rudolf lachte nur zu ihrem Borne, doch hatten sich ganz von selbst zwei Parteien in der Familie gebildet und zwar auf der einen Seite die Mutter und Rosalie, während der Vater stets die jüngere Tochter und den Sohn auf seiner Seite hatte. Meistens jedoch war Rudolf der Vermittler, wenn sich ein Streit entspann, denn der Mutter galt ein Wort von ihm sehr viel, sie liebte ihren ein-

zigen Sohn über Alles und es gab nur einen wunden Punkt, über den sie noch nicht weg kommen konnte, das war die Carrière, die er eingeschlagen hatte.

Daß er studirte, verstand sich ja von selbst, obgleich sie ihn am liebsten als Offizier in glänzender Uniform gesehen hätte, aber daß er Medicin studierte, fand sie geradezu unerhört. Bei seinen Anlagen mußte er die Diplomaten-Carrière machen oder wenigstens Jura studieren, denn daß er dann den höchsten Posten im Staate ausfüllen würde, war gewiß. Frau Crucius meinte, mindestens Minister wäre ihr Sohn geworden, aber jetzt — nur mit einem Seuffzer sagte sie: „Mein Sohn ist Arzt.“

— ihr schönster Traum war auf immer vorüber.
Wenn Rudolf sie zu beruhigen suchte und ihr die Versicherung gab, daß sie noch erleben werde, ihn als berühmten Professor zu sehen, so machte sie eine förmliche entsetzte Miene und sagte: „Du glaubst wohl, ich kenne Deinen Plan nicht und wüßte nicht, daß Dein sehnlicher Wunsch ist, eine Klinik zu errichten, nur um Deiner Operationspassion nachgehen zu können?“

„Getroffen Mama! entgegnete Rudolf, und Rosalie fügte hinzu: „Er wünscht sich ja, daß wieder ein recht blutiger Krieg kommen möchte, nur um Gelegenheit zu haben, recht viele Arme und Beine abzuschneiden.“

Rudolf war sehr ernst geworden. „Versuche Deine ironischen Bemerkungen an andern Dingen, die Zeit ist nicht dazu angethan, über etwas zu scherzen, was sich uns bald als blutiger Ernst zeigen wird.“

„Du willst doch nicht sagen, daß wir Krieg bekommen?“ fragte Frau Crucius ängstlich.

„Leicht möglich,“ erwiderte Rudolf, — die Fortsetzung des Gesprächs wurde unterbrochen durch Bluffs's Meldung, daß die Damen eben vorgefahren seien.

Frau Crucius setzte sich in Position, während ihr Gatte unruhig hin und her lief. Rosalie war innerlich empört, daß man um eine unbedeutende Professorentochter so viel hermachte, doch stellte sie sich so auf, daß sie sich den Eintretenden in bester Beleuchtung präsentirte.

Rudolf war zu Alma getreten, hatte zärtlich den Arm um ihre Schulter gelegt und ihr ins Ohr geflüstert, daß sie doch sein bestes Schwesterchen sei, da traten die beiden Damen ein und Herr Crucius, der mit einigen großen Schritten gerade die Thür erreicht, bot ihnen den Arm und stellte sie seiner Familie vor. Es machte auf Alle einen eigentümlichen Eindruck, die beiden schwarz gekleideten Gestalten in den lang schleppenden Trauerkleidern inmitten der in den glänzenden erleuchteten Räumen zur Schau getragenen Pracht.

Frau Crucius hatte sich erhoben und streckte Elsa beide Hände entgegen. Ihre Worte sollten herzlich klingen, doch verfehlten sie durch die übertriebenen Redensarten den Eindruck. „Willkommen hier, wo Sie so lange ersehnt wurden, liebes Fräulein,“ rief Frau Crucius mit Pathos. „Es hat längst an einem solchen Stern an unserem Gesellschaftshimmel gefehlt, und wenn auch jetzt die Trauer Sie noch von dem größeren Verkehr zurückhält, so hoffe ich doch, Sie recht oft in unsern bescheidenen Räumen und im Kreise meiner Familie zu sehen.“ Bei den letzten Worten schwellten Frau Crucius' Augen stolz über ihre Familie und ein Wink mit dem Fächer führte ihre Kinder an ihre Seite und mit vielen Worten übernahm sie die Vorstellung.

Tante Ulrike schien es zu viel zu werden, sie knüpfte ein Gespräch mit Herrn Crucius an und hörte nur noch, daß die glückliche Mutter das Lob ihrer ältesten Tochter anstimmte: „Wir haben sie in allen schönen Künsten ausbilden lassen, da sie für jedes Fach Talent hat, aber in der Musik nimmt sie es mit den größten Meistern auf.“ (Fortf. folgt.)

Verschiedenes.

Kurtosium. An dem hübschen, mit drei Türmchen versehenen Rathause in Dietigheim ist unter der Uhrentafel ein Bild, der Kopf eines Mannes mit einer Tabakspfeife im Munde, angebracht. Der Mund ist ziemlich weit geöffnet. Ein Sperlingspaar wählte sich nun in diesem Sommer denselben als Nistplatz; es trug Strohhalme in des Mannes Bildes Mund, baute sich ein Nestchen und brütete junge Sperlinge aus. Es war lustig anzusehen, wie der Spatz mit einem Strohalm im Schnabel auf der Tabakspfeife stand und dann den Halm in die Mundöffnung hineintrug. So stiegen also in Dietigheim einem — die Spazen in den Mund.

Ein Bratwurst Automat ist das Neueste auf dem Gebiet der mechanischen Selbstverkäufer. Den Besuchern des Vogelschießens zu Sonneberg serviert ein solcher nach Einwurf eines silbernen 20-Pfennigstückes eine saftige Bratwurst bei gleichzeitiger Herausgabe des überschüssigen halben Nickels. Vielleicht findet sich auch noch ein findiger Kopf, der durch Automaten zugleich Bratwurst mit Sauerkraut auf Teller verkaufen läßt.

Die Schloßfreiheit-Lotterie hat, wie der Konfektion mitteilt, 20 jungen Mädchen aus der Arbeitsstube des Modedajars Gerson u. Co. je 740 M. in den Schoß gemorfen. Als das Los angeschafft werden sollte, konnte ein junges Mädchen den auf sie fallenden Anteil von 1 M. 50 Pf. nicht erübrigen. Damit diese nun aber nicht leer ausgeht, hat eine jede der Arbeiterinnen von ihrem Gewinne 20 M. geopfert, um auch der Kollegin eine Freude zu bereiten.

Buxlin-Stoff genügend zu einem Anzuge
reine Wolle nadelfertig zu M. 5.85 Pf.,
für eine Hose allein bloß M. 2.35 Pf.
durch das Buxlin-Fabrik-Depôt **Oettinger und Co.** Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franko.